



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 22. August 1844.

Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Die erste große Gewerbe-Ausstellung des Deutschen Zollverbandes ist nunmehr eröffnet. Sie soll nach den Zeitungs-Berichten dem Deutschen Gewerbfleiß Ehre bekunden und äußerst glänzend ausfallen. Ein uns vorliegender Catalog zeigt 1913 Nummern von Ausstellern (nach seiner Beendigung sollen jedoch noch mehr als Tausend dazu gekommen sein), und zwar vertheilen sich diese Aussteller mit:

1315	auf	Preußen,
115	"	Baiern,
101	"	Württemberg,
8	"	Baden,
77	"	Sachsen,
48	"	Schweben,
98	"	übrige Theile des deutschen Zoll-
		verbandes,
42	"	Oesterreich,
25	"	Hannover,
20	"	Meklenburg,
57	"	Hansestädte,
7	"	übrige deutsche Länder außer'm Zoll-
		verein.

Ueber das Verhältniß der Theilnahme läßt sich nichts Zuverlässiges sagen, so lange der Catalog nicht als geschlossen zu betrachten ist, doch eines dürfte schon jetzt auffallen: die geringe Theilnahme

des durch und durch gewerbfleißigen Königreichs Sachsen.

Unsere Stadt giebt ihr bescheidenes Scherflein mit 34 Gegenständen von 10 Beitragenden (zwei Namen fallen wegen Nicht-Einlieferung aus). Leider hat der Catalog, trotz ebenso kurz gefaßter als bestimmter diesseitiger Declaration nicht allein einige Namen ganz falsch geschrieben, wie z. B. S. Weber und Compagnie, welche Firma wir hier gar nicht kennen, sondern auch einige unserer Gegenstände gradezu falsch declarirt, was behörigen Ortes mit gebührendem Ernst gerügt werden soll, da durch die Eil einer Sache wohl eine Lücke, nicht aber eine Veränderung zu entschuldigen ist.

Die hiesige Betheiligung, obwohl die Zurückhaltung mehrerer sehr wackerer Gewerbsgenossen auf's Innigste zu beklagen ist, auch die Auswahl nicht ganz ohne Zeichen der Nothhilfe hat bleiben können, dürfte für's erste Mal wohl genügend zu nennen sein. Der Hauptnutzen, den wir Gewerbetreibenden von gegenwärtiger Ausstellung zu ziehen vermögen, besteht jedoch weniger noch in Betheiligung daran, als in deren möglichst allgemeinen und gründlichen Besichtigung. Die Gewerbetreibenden können sich gar keine günstigere Gelegenheit zu vielseitiger Vermehrung ihrer Kenntnisse, gleichwie ihrem ehrenwerthen Nachseifer keinen wirklicheren Anlaß wünschen. Darum möge der Ausruf an alle unsere liebe Mitbürger nicht vergeblich sein, den letzten Sparpfennig wahrzunehmen und

die Reise nach Berlin zur Besichtigung jener Ausstellung unter allen Umständen möglich zu machen. Gewiß Niemanden soll es gereuen, das, bei richtiger Ausgaben-Eintheilung und besonders bei Vereinigung Mehrerer zur Reise, nur auf wenige Thaler und wenige Tage zu veranschlagende Opfer gebracht zu haben!

Niemand weiche mit der üblichen Bequemlichkeits-Entschuldigung aus „ein ander Mal.“ Ehe dieß ander Mal kommt, werden Jahre vergehen, Jahre voll Nachtheil über die versäumte kostbare Gelegenheit, und wenn die Ausstellung sich erneut, dürfte sie es nicht mehr im nahen Berlin, sondern fast gewiß wohl an einem weit entfernten Punkte des Zollvereins.

Wer jedoch die kleine Geld- und Zeitausgabe nicht scheut, um sich eine Unmasse herrlicher Geistesgenüsse zu schaffen, der gehe womöglich nicht bald, sondern erst nach Mitte September, weil dann zugleich ihm der Genuß der mit dem 15. September zu eröffnenden Kunst-Ausstellung geboten wird, auch wohl so mancher, nachträglich gelieferte Gegenstand die Gewerbe-Ausstellung bis dahin wesentlich noch bereichern möchte.

Bericht

des Bürgermeisters Kaufmann an Se. Excellenz den Minister v. Schlaberndorf zu Breslau, betreffend die Aeußerungen Sr. Majestät des Königs Friedrich II. bei dessen Durchreise und Umspannung hier in Grünberg, den 30. März 1763.

Der Bericht des ic. Kaufmann enthält wörtlich Nachstehendes:

Eu. Excellenz berichte ich unterthänigst den Inhalt der Fragen Sr. Königl. Majestät und meiner Antworten, welche ich sogleich noch an demselben Tage notirt, in extenso.

Sobald die Carosse auf dem Platz hielt, trat Magistratus hervor. Ihro Königl. Maj. entblößten das Haupt. Ich führte das Wort und sagte mit einer tiefen Verneigung: die allerdevotesteten Herzen der ewig getreuen Stadt Grünberg werfen sich E. K. M. zu Füßen. Durch die sehnlichst erwünschte Gegenwart ihres frieðbringenden, allergnädigsten Landesvaters sind sie neu belebt. Ich wollte weiter reden, allein Ihro Majest. neigten dero Haupt und winkten mit der Hand, fragend:

Ist er Bürgermeister?

Antwort: Ja.

Heißt er nicht Kaufmann?

Antw. Ja, ich bin noch der alte, welcher schon oft Ew. K. Maj. höchster Gnade theilhaftig geworden.

Sage er mir doch, wie der Prozeß mit Freistadt siebt?

Diese Frage war mir fremd, ich recolligirte mich aber sogleich, antwortend:

Wir haben keinen Prozeß mit irgend einer Stadt.

Der König. Ich dachte Grünberg und Freistadt würden einen innerlichen Krieg erregen.

Ich antwortete: E. M. halten zu Gnaden, wir stehen mit Freist. in der besten Harmonie.

Der König. Nun, das ist mir lieb, aber wie steht es um die Fabricke, hat sie auch abgenommen?

Antw. Ein Abfall ist zwar unleugbar, aber der auswärtige Debit war schwächer, jedoch ist der Unterschied vor dem Kriege gegen jetzt nur etwa auf 2000 Stück zu rechnen, während jetzt noch gegen 12,000 Stück gefertigt werden.

Der König. Das hat wohl nicht anders seyn können, es wird sich aber iht alles wieder geben. Wie wird es aber dies Jahr mit dem Wein werden?

Antw. Der Senat. Schander entgegnete: er läßt sich beuer gut an, vorm Jahre erstor der Weinstock und es ging alles verloren. Ich setzte hinzu, der Weinbau ist eine Hauptquelle unserer Nahrung, der Verlust war sehr groß.

Der König. Ich habe die gute Stadt beklagt. Hierauf erschien der Polizei-Bürgermeister von Langer mit einer Supplique.

Der König. Wer ist er?

Antw. Der Capit. v. Langer.

Der König: Was will er, von welchem Regiment?

Der v. Langer war bestürzt, und als mich Se. Maj. ansahen, sagte ich: vom ehmal. Reg. von Böh aus Cosel.

Der König. Aber was will er?

v. Langer antwortete: es betrifft einen Prozeß mit meinem Bruder.

Der König. Nun, weiß er die Landes-Regierung nicht?

Der v. Langer blieb mit der Suppl. in der Hand stehen, Ihro Maj. schienen ungnädig zu werden und sagte:

Nun was will er, ich habe ihm gesagt, er soll an die Regierung gehen.

Ich ergriff wieder das Wort und sagte: Ew. K. Maj. lassen sich doch die Dpfer der Ehrfurcht einer getreuen Stadt und die Wünsche für die Verewigung Ihres theuern Lebens in Gnaden gefallen, wobei mich eine nicht zu verbergende Behemuth überfiel, noch hinzufügend: und bleiben unser Allergnädigster König, worauf Ihro Maj. erwiederte:

Das wird geschehen.

Der König. Sind auch viele Schaafse verloren gegangen?

Antw. Ja, doch sind solche in den Dörfern mehrentheils ersetzt.

Der König. Der Herzog v. Württemberg wird nach mir eintreffen, wenn er kömmt, grüße er ihn von mir.

Die Umspannung war fertig und ich bat um die Erlaubniß der Begleitung. Der König lächelte, hob die rechte Hand, sagend: wozu wäre das? worauf ich erwiederte: Gönnen uns Ew. K. Majestät die große Gnade, den geliebten Landesvater in der Begleitung noch länger zu sehen.

Der König, sich zu mir wendend, sagte: Es ist gut. Während der ganzen Unterredung hielten Ihro Maj. Ihr Haupt entblößt, und Dero Augen, Blicke und Mienen zeigten von der innern Zufriedenheit, welche ein huldreiches Lächeln noch überzeugender anzudeuten schien. Vorläufig habe ich die große Genugthuung, daß Se. K. Maj. nicht nur gegen den Geh. Rath v. Prittwich in Grosfen sich vernehmen lassen, wie Allerhöchstdieselbe von der Ausführung der Stadt Grünberg sehr zufrieden gewesen, sondern auch geäußert:

die guten Grünberger freuen sich sehr und haben sich durch Errichtung der Ehrensporten zc. viel Mühe gegeben.

Finden die Leser das Vorstehende interessant, so können Besprechungen dieser Art, welche bei Gelegenheit anderweitiger Durchreisen hier Orts unsers ewig großen Friedrichs gepflogen wurden, in den Wochenblättern nachfolgen.

Dtto.

Mannichfaltiges.

Vor 46 Jahren traf einen Handelsmann in Burgo's vielfaches Unglück, so daß er seine Gläubiger nicht ganz bezahlen konnte. Vor kurzem kam sein Sohn, ein Geistlicher bei Paris nach Burgo's, machte die Erben jener verstorbenen Gläubiger mühsam ausfindig und bezahlte alle sehr bedeutende Rückstände bei Heller und Pfennig. Viele Nachkommen lebten im Ausland und wußten kaum etwas von der Schuld.

* In dem Hause eines Schlossers nahe bei Solingen hat man eine Falschmünzerbande entdeckt und aufgehoben. Sie fabricirten falsche holländische Zehnguldenstücke mit täuschender Aehnlichkeit und hatten schon eine ziemliche Anzahl unter die Leute gebracht.

* Eine französische Zeitung enthält den Artikel: Wir glauben manchen Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir ein sehr wohlfeiles, aber auch sehr sicheres Mittel angeben, durch welches die Sperlinge von den Kirschbäumen und Weinspalieren abgehalten werden können. Dieses Mittel besteht darin, daß man an den Spalieren oder den Zweigen der Obstbäume Fluschkrebse aufhängt. Wir haben die sichere Wirkung dieses einfachen Mittels selbst gesehen. Vermuthlich ist der Geruch des Krebses den Sperlingen zuwider. (— Wahrscheinlich belästigt dieser Geruch nicht bloß die Sperlinge, sondern auch die Menschen.)

* Wenige Tage vor der Abreise der Königin Ubelheid nach England wurde in Liebenstein noch eine eigenthümliche Bauernhochzeit abgehalten. Die Begleiter der Königin wünschten eine solche zu sehen und hatten sich anheischig gemacht, ein Brautpaar auszusatten, wenn sich eins finden sollte. Der dortige Pfarrer beschied das schönste Mädchen des Dorfes zu sich und stellte ihr den Antrag, ob sie nicht Lust habe zu heirathen. An Lust fehlte es nicht, aber keiner der vorgeschlagenen jungen Burschen war ihr als Bräutigam recht, sie gestand aber, in Meiningen sei Einer, mit dem sie es wagen wolle. Sogleich wurde der Ermählte herbei geholt, die Verlobung gehalten und zur Ausrichtung der Hochzeit geschritten. Lord Howe, der Kammerher der Königin, gab eine Aussteuer von 220 Gulden her, die übrigen Engländer trugen die Hochzeitkosten. Man hielt einen feierlichen

Kirchzug, das glückliche Paar wurde getraut und die geladenen Hochzeitgäste machten sich mit den hohen Herrschaften im Curfaale recht vergnügt.

* Ein Weinbergbesitzer zu Mühlheim am Rhein klagte im vorigen Jahre auf Schadenersatz gegen den Inhaber der Jagdgerechtsame seiner Marken, weil ihm durch Krähen und Späzen großer Schaden gethan worden. Der Verklagte hielt den Kläger für verwirrt und verweigerte den Schadenersatz, weil nicht einmal Wild, sondern nur kleines Gethier, das Niemand schießt, an dem Verluste schuld sei. Dennoch ward er verurtheilt, und das Urtheil in höheren Instanzen bestätigt, indem durch das Verbot, Feuerwaffen zu führen, welches die Jagdberechtigten mit großer Energie aufrecht erhalten, der Bauer verhindert wird, gegen Schaden, auch wenn er nicht vom eigentlichen Wilde kommt, sich zu schützen. Das ist ein weiser Urtheilspruch. Die barbarischen Prarogative, die sich aus dem Mittelalter herschreiben, sollten doch nach und nach ganz ausgerottet werden.

* In England werden Verwundungen, welche Leute einander beibringen, in der Regel mit Geld bezahlt, so kostet z. B. ein Zahn 10 Schilling, und es mußte neulich ein Engländer, der seinem Gegner 30 Zähne eingeschlagen hatte, 15 Pfd. Sterling bezahlen. Der Beschädigte treibt hiemit jedoch eine gute Speculation, er hat nämlich lauter falsche Zähne, und läßt sich diese falschen Zähne so oft einschlagen, daß er sich jährlich auf 6000 Pfd. Sterling steht. Lieber Leser, wie oft muß sich da der Mann des Jahres die Zähne einschlagen lassen? wenn Du rechnen kannst, wirst Du finden, daß das genau 400 Male jährlich geschehen muß, falls er alle Male 30 Zähne verliert. (Was sich die Leute doch Alles weiß machen lassen!)

* Der „Grenzbote“ erzählt Nachstehendes: „Ein alter Advokat hatte seinem Klienten anbefohlen, jedesmal zu weinen, wenn er auf das Pult schlagen würde. Unglücklicherweise vergißt sich der Advokat und schlägt zur unrechten Zeit; der aufmerksame Klient bricht in Schluchzen aus. „Was habt Ihr denn?“ fragt ihn der Präsident. „Nun, er hat gesagt, ich solle weinen, so oft er auf das Pult schläge.“ — Der Advokat war nicht einen Augenblick verlegen, sondern sagte sogleich: „Nun,

meine Herrn Geschwornen, ich frage Sie, kann sich die Idee des Verbrechens bei so viel Unschuld und Aufrichtigkeit finden?! Ich erwarte mit dem vollkommensten Vertrauen Ihr Urtheil.“

* Eine Verordnung gegen die Neugierde, vorläufig der französischen Frauen, ist erlassen. Der Großsiegelbewahrer in Paris hat den Muth gehabt. Die Zuhörerinnen bei den Assisen hatten die Gerichtsschranken durchbrochen, um Alles hübsch in der Nähe zu vernehmen.

* In voriger Woche war auf dem Londoner Markte Eis aus der Neuen Welt zum Verkaufe dargeboten. Ein Schiff hatte nämlich von den Bahama-Inseln Ananas geholt, dieselben in Neuschottland in Eis gepackt, um sie frisch zu erhalten, und kam von da nach England. Die Ananas waren frisch und vortrefflich und das Eis fand ebenfalls schnell Käufer. — Wenn übrigens die jetzige Witterung noch einige Zeit anhält, werden wir ebenfalls bald mit Eis aufwarten können.

* Das Hotel „zum Rhein“ in Mainz ist in den ersten Tagen dieses Monats abgebrannt. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Reisenden, über 160, kaum halb angekleidet, entfliehen mußten, und nichts als das nackte Leben retteten. Ein Engländer besaß große Summen in Banknoten bei sich, die bei dieser Feuersbrunst ein Raub der Flammen wurden. Der Unglückliche ist wahnsinnig geworden.

* An der belgisch-französischen Grenze wollte sich ein Handwerksmann in einem kleinen Flusse ertränken; da der Fluß aber gerade nicht viel Wasser hatte, so mußte der Lebensmüde lange nach einer Stelle suchen, wo das Ertrinken möglich war. Kaum hatte er diese gefunden, so erschien ein Grenz-Aufseher, der die Absicht des Mannes errieth, sein Gewehr auf denselben anlegte und ihn zu erschießen drohte, wenn er nicht aus dem Wasser herausgehe. Der Mann, der den Tod suchte, muß eine besondere Vorliebe für das Wasser gehabt haben, oder das kalte Bad hatte ihn bereits wieder auf andere Gedanken gebracht, denn er — fürchtete sich vor dem Erschossenwerden, folgte der Aufforderung des Grenzaufsehers, trat aus dem Wasser heraus und ging nach Hause, um sich zu trocknen.

Angewandte Fremde.

Den 18. August. In den 3 Bergen: Frau von Busch u. Fr. v. Seyblitz a. Breslau. Hr. Kfm. Preuß u. Hr. Geh.-Ober.-Reg.-Rath v. Beckedorff aus Berlin. Hr. Oberlehrer Schmidt nebst Frau a. Prenzlau. Hr. Prediger Reinsch a. Züllichau. Im Adler: Hr. Kfm. Michler a. Stettin. Hr. Fabrikbesitzer Schließ a. Guben. Im deutschen Hause: Hr. Professor Bischoff a. Berlin. Den 19. Hr. Tuchfabrik. Schmidt a. Sommerfeld. Hr. Holzhdl. Beyer a. Frankfurt a/D. In den 3 Bergen: Frau Hofrätbin Hübner a. Züllichau. — Den 20. Im Adler: Hr. Rechnungsführer Dmylsky aus Luschwitz. Im deutschen Hause: Hr. Kfm. Gramsch a. Grossen. — Den 21. Hr. Handlungs-Commis Bähr a. Freistadt.

Bekanntmachung.

Die Herausgabe der Jagdzeichen für das hiesige Stadtrevier, zu dessen Empfang jeder Schütze in Person erscheinen und dabei nachweisen muß, daß er mit städtischen Abgaben nicht im Rest ist, findet unter Mittheilung der darauf bezüglichen Bedingungen Sonnabend den 31. d. M. Nachmittags um 5 Uhr auf dem Rathhause statt. — Grünberg den 20. August 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Forst-Deputation wird am Mittwoch den 28. d. M. früh 8 Uhr im Kieferhaue bei Boischke

2 1/4 Schock Kieferne Schwarten,
6 Stöße = Kernfaul-Holz,
5 = = Spähne,
und um 10 Uhr im Eichenhaue hinter Boischke
28 Stöße eichenes Kernfaul-Holz,
17 Schock = Speichen,
und 6 = = Schindeln,
versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Grünberg den 20. August 1844.

Der Magistrat.

Ein Stück Acker, gelegen in der Gegend des sogenannten Pusches Lustgarten, oder des vordern Theils der Polnischkeßler-Strasse, wird auf drei Jahre zu mietzen gesucht; von wem? sagt man Lavalderstrasse Nr. 22, Bezirk 12.

Auction. Montag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr werden im Auctionslokale Niesbergasse No. 70 Schränke, Tische, Stühle, Kleider, Betten, altes Eisen, eine eiserne Wanduhr, eine Hand-Schrotmühle, eine Zwirnmaschine und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant verkauft. — Grünberg den 21. August 1844.

Harnuth, Auctions-Commissarius.

Zur Abhülfe der großen Noth der, durch die Fluthen der Weichsel, des Pregels u., fast all ihrer Habe beraubten Bewohner der Ost- und Westpreussischen Niederungen, fühlt gewiß jeder Menschenfreund sich verpflichtet, nach seinen Kräften sein Scherflein beizutragen.

Durch meinen hochverehrten Chef, den Herrn Geh. Ober-Finanzrath Paalzow bin ich sowohl, als auch meine Unter-Einnehmer, die Herrn Kaufleute Lange und Sachs, aufgefordert und autorisirt, solche Gaben der Liebe für unsere unglücklichen Mitbürger entgegen zu nehmen und zu deren Publikation und zweckmäßigen Verwendung an die Königl. Gen.-Lotterie-Kasse einzusenden. Vertrauensvoll wende ich mich an die Bewohner Grünbergs; und dessen Umgegend mit der ergebenen Bitte: durch milde Beiträge die Noth unserer armen verunglückten Brüder mildern zu helfen; der Segen des Höchsten wird für jede, auch die kleinste Gabe nicht ausbleiben.

Grünberg den 19. August 1844.

C. Hellwig,

Königl. best. Lotterie-Einnehmer.

Vereins-Unternehmen.

Schon oft ist in hiesigen öffentlichen Blättern darauf hingewiesen worden, wie Gewerbe-Thätigkeit und Gewerbe-Muth sich am Leichtesten durch Vereinigung einzelner Kräfte heben lassen. In der hiesigen Tuchmanufaktur hat solche Vereinigung zur Errichtung von Spinnereien und Appretur-Anstalten bereits so Erfreuliches geleistet, daß vom Sachkenner keine Uebertreibung in der Behauptung aufgestellt wird, ihr allein sei die Aufrechterhaltung hiesiger Tuchmanufaktur zu danken. Was in diesem wichtigen Gewerbszweige ferner nöthig ist, wird mit Gottes Hilfe dieser Vereinigung hoffentlich weiter gelingen.

Mit Gegenwärtigem soll der Vorschlag zu einem Vereins-Unternehmen anderer Art gemacht werden, um womöglich durch einen neuen Fortschritt unseren Muth- und Unternehmungssinn ferner zu beleben und zu immer weiter greifender Anwendung der vorhandenen geistigen und sächlichen Kräfte anzuregen.

Der Unterzeichnete ist nämlich Besitzer der Kramper Papiermühle geworden und, nach schuldigem Anbieten derselben an frühere Kaufsliebhaber, es geblieben: er will damit eine längst gehegte Lieblings-Idee zur Ausführung zu bringen, dieß schöne Grundstück zum Besizthum vieler zu machen suchen. Hierzu soll eine Vereinigung von zwölf Theilnehmern mit einer baaren Einlage von 1000 bis 1500 Thalern von jedem, je nachdem eine größere oder mindere Verbesserung dieses Besizthums als Papierfabrik bezweckt wird, dienen.

Die genannte Papiermühle, nebst dazu gehörigem Teiche, Garten und Ackerland, wird, nach beabsichtigter Abtrennung eines entfernt liegenden Wiesen- und Ackertheils für die runde Summe von 10,000 Thalern dargeboten. Rechnet man hiervon auf Garten, Acker und die allerdings nicht im blühendsten Zustande befindlichen Gebäulichkeiten eine mäßige Werthsumme von 3000 Rthl. ab, so bleiben 7000 Rthl. auf die Wasserkraft, oder jährlich zu 4 pro Cent 280 Rthl., wofür die Unterhaltung einer zwar nur mäßigen, jedoch Winter und Sommer sich durchaus gleichbleibenden, durch kein vorliegendes Werk gekürzten Wasserkraft erkauft wird. Wohl giebt es größere und weit billigere Wasserkräfte, doch wird nicht leicht eine sich in den ebengenannten guten Eigenschaften der Kramper gleichstellen, nicht leicht eine Anlage zur Betreibung von Pa-

pierfabrikation geeigneter genannt werden können, als die Kramper.

Somit ist die Grundlage des Unternehmens keine theure, vielmehr bei richtiger Benutzung eine durchaus mäßige. Gleicher Weise gehört die Papierfabrikation — deren Betreibung nach verbesserter Methode vorausgesetzt — zu den wenigen Gewerbszweigen der Gegenwart, welche ohne große Sorge und Anstrengung lohnend, im Absatz als fortwährend znnehmend genannt werden können.

Wer am vorgeschlagenen Unternehmen Theil nimmt, darf es, so weit menschliche Voraussicht reicht, mit der Hoffnung eines guten Nutzens. Neben diesem soll ihm auch für die Unnehmlichkeit des Lebens ein Guttheil geboten werden. Bekanntlich liegt die Kramper Papiermühle in einem freundlichen Thale so romantisch, wie wohl wenige ihres Gleichen, eine Hand der nuzreichen Nähe Grünbergs, die zweite dem schönen Oderwalde reichend. Mit ihr erlangt der Besitzer einen Landsitz, so blüthenreich an ländlichen Genüssen, wie die Phantasie des Dichters sie schildert. Dieser Landsitz soll das Eigenthum von zwölf Familien werden, um ihren ländlichen Ausflügen zu allen Zeiten zum lieben Zielpunkt zu dienen, wozu das ebenso zweckmäßig als geräumig gebaute Wohnhaus, neben der Wohnung der Werkführer, den nöthigen Raum gewährt. Von den Geschäfts-Berathungen und Bücher-Abschlüssen werden die Theilnehmer sich bald an der Obst-Ernte, bald an Fischerei, bald in der Weinlese, bald an kleinen Wasserfahrten erholen können.

So weit das nuzreiche und liebeliche Gemälde des Möglichen. Ob es zur Wirklichkeit wird, hängt von Bereitwilligkeit zur Theilnahme, von richtiger Leitung und Ausführung, unter allen Umständen aber von Himmels Segen ab.

Zur Theilnahme soll eine besondere persönliche Aufforderung ergehen. Insofern damit jedoch leicht Solche übersehen werden könnten, die vorzugsweis diese Betheiligung mit Liebe und Vertrauen erfassen möchten, wird um deren Anmeldung — gleichviel ob sie dem Gewerbestande angehören oder nicht — beim Unterzeichneten innerhalb der nächsten acht Tage gebeten. Kommt das Unternehmen zu Stande, so wird sich an dasselbe jedoch eine Bedingung vom Abtretenden anreihen, die nämlich, dessen Leitung würdigeren und beliebteren Händen anzuvertrauen als denen von

Friedrich Förster.

Mittwoch den 4. September Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird in der Pfarrkirche zu Züllichau das dritte Musik-Fest unter Leitung des mitunterzeichneten Musik-Directors **Gäbler** Statt finden. Zu demselben haben sich die Gesang-Vereine der Kreise Züllichau, Schwiebus, Grünberg, Crossen und Meseritz mit dem Männer-Chor des Pädagogiums bei Züllichau vereinigt und werden dabei zur Ausführung bringen:

I. Abtheilung.

1. Phantasie für die Orgel, C. - Dur von M. G. Fischer.
2. Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen“ u. für Männerstimmen.
3. Der 8te Psalm für Männerstimmen von Jos. Schnabel.
4. Fuge für die Orgel zu 4 Händen von Höppner.
5. Hymne: „Wo ist so weit die Schöpfung“ u. für Männer-Chor mit Soli's u. Orchester von A. Reithardt.

II. Abtheilung.

6. Präludium und Fuge für die Orgel, D-Dur von A. W. Bach.
7. Choral: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn“ u. für Männerstimmen.
8. Fest-Hymne: „Kommt herzu, lasset uns“ u. für den Männer-Chor, eigens zu dem Feste componirt von Gäbler.
9. Larghetto pastorale für die Orgel, H-Moll von A. Hesse.
10. Hymne nach dem 21sten Psalm für 2 vierstimmige Männer-Chöre und Orchester von Dr. Fr. Schneider.
11. Poststudium für die Orgel von Hässler.

Es werden nahe an 200 Sänger und Orchester-Spieler mitwirken, und wir glauben schon deshalb den Freunden der ernststen heiligen Tonkunst, die dem Feste beiwohnen werden, einen wahren Genuß versprechen zu dürfen. Indem wir Dieselben daher ergebenst hiermit dazu einladen, so bemerken wir noch: daß einzelne Einlaßkarten für 7½ Egr, sechs dergleichen zusammen für 1 Rtlr. bei Herrn Aedituus Heinrich zu haben sind, am

Eingange der Kirche aber, dem Gesetze nach, nicht zu kaufen sein werden, und daß der Reinertrag zur Verschönerung der Friedhöfe bestimmt ist.

Züllichau den 20. August 1844.

Gäbler, Dr. Hanow, Harrer,
Musik-Director. Director. Commerzien-Rath.
Karsten, Lieber, Wotschke,
Superintendent. Rathsherr. Bürgermeister.

Avertissement.


Von der ungerechten Beschuldigung, als sei ich bei dem Versehen, daß bei dem Postillon Heinze statt einem Paar zwei Paar Stiefeln durch eine Bauersfrau abgeholt worden, bin ich jetzt gerechtfertigt, da letztere dies Versehen, als von ihr begangen, bekannt hat.

Meiner Ehre wegen diese Bekanntmachung.
Ernst Schmidt.

Der Männergesang-Verein versammelt sich nächsten Sonnabend Abends 8 Uhr im Gräß'schen Garten.

Bei meiner Abreise von hier nach Piegñitz empfehle ich mich meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden ganz ergebenst. Julius Hoffmann.

Eine Anzahl noch ganz brauchbarer Feinmühlen stehen billigt zum Verkauf. Wo? besagt die Exped. d. Blattes.

 Montag den 26. August ladet zu einem Schweinausschieben ergebenst ein

C. Seidel in der Ruh.

Mein in der Lawalderstraße gelegenes Haus ist auf Michaeli zu vermieten.

Schmidt Helbig, sen.

Veränderungshalber verkauft das Pfund Hammelfleisch zu 2 Egr.

Mattner, Breitgasse.

Eine Kirchstulle Parterre Litt. A., Nr. 41, ist zu verkaufen; hierüber giebt der Glöckner Herr Thiem die nöthige Auskunft.

Berichtigung

der Druckfehler, welche in dem Bruchstück aus den Bildern der Nacht (i. vor. Nr. d. Bl.) sich vorfinden:

- Zeile 22 lese man: wunderweit statt: wundervoll,
 — 23 " " Blumengöttin statt: Blumengärten,
 — 76 " " Körperlos statt: Körperlich,
 — 99 " " Centifolie statt Contifolie.

Von **Eugène Sue's** neuestem Werke: „Der ewige Jude,“ deutsche illustrierte Ausgabe von Dr. Adolph, sind so eben die ersten zwei (elegant ausgestatteten) Lieferungen bei **W. Leubohn** in Grünberg in den drei Bergen angekommen. Preis einer jeden Lieferung nur 2½ Sgr.

Ferner: zur Nachricht für die Handlungsbevollmächtigten hiesiger Stadt, daß die erste Lieferung von „Försters Kunst, durch einen dreimonatlichen Coursus die doppelte Buchhaltung ohne Beihilfe eines Lehrers gründlich zu erlernen u.“ (Preis 5 Sgr.), wieder vorrätig ist. Von diesem trefflichen Werke sagt Heinemann: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß man durch Anschaffung dieses Buches, ohne Hilfe eines Lehrers, in ganz kurzer Zeit ein vollkommener Buchhalter werden kann.“

Weinverkauf bei:

- Veltner bei der Kirche 6 sgr.
 Wittwe Clemens, Burgbezirk 39r 6 f.
 Franz Boh 39r 6 sgr. und 42r 4 sgr.
 August Schröter, Hospitalgasse 42r 4 sgr.
 Schlossermstr. A. Leutloff in der Krautg. 42r 4 sgr.
 Schuppert auf dem Holzmarkt 43r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 5. August. Einwohner Johann Christian Luptke in Lawalde eine Tochter, Johanne Ernestine. Kaufmann Franz Heinrich Künzel eine Tochter, Maria Franziska Bianca. — Den 6. Webermeister Eduard Leopold Andraschek ein Sohn, Heinrich Eduard Otto. — Den 12. Weinweber Mathias Samiez ein Sohn, Carl Gustav Gottbold. Häusler Job. Christoph Schreck in Kühnau eine Tochter, Maria Louise Mathilde. — Den 13. Eigentümer Wilhelm Traugott Kretschmer eine Tochter, Johanne Christiane Henriette. Schuhmacherstr. Job. Carl Greiser eine Tochter, Emilie Bertha. Ziegelsreicher Wilhelm Ziersch in Drenkau eine Tochter, Henriette Wilhelmine. Den 14. Glaserstr. Julius Lux eine Tochter, Amalie Maria Bertha. — Den 15. Schuhmachermeister Job. Gottlieb Hahn eine Tochter, Auguste Mathilde Anna. Walkermstr. Job. Traugott Pähold eine Tochter, Rosalie Hulda.

Getraute.

Den 20. August. Tuchmacherstr. Carl Heinrich Liebig mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Schulz.

Gestorbene.

Den 19. August. Tuchfabrikanten Carl Wilhelm Seydel Ehefrau, Christiane Dorothea geb. Bartsch, 46 J. 6 Monat 25 Tage (Unterleibs-Krankheit). — Den 21. Gärtner Gottfried Koser in Sawade Tochter, Christiane Amalie, 3 Mon. 2 Tage (Krampflust).

Gottdienst in der evangelischen Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 19. August.						Sörtzig, den 15. August.								
		Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.						
		Rthlr.	Sgr. Pf.	Rthlr.	Sgr. Pf.	Rthlr.	Sar. Pf.	Rthlr.	Sar. Pf.	Rthlr.	Sgr. Pf.	Rthlr.	Sgr. Pf.			
Weizen	Scheffel	1	26	3	1	21	11	1	17	6	2	10	—	1	25	—
Roggen	..	1	5	—	1	2	6	1	—	—	1	9	—	1	6	—
Gerste, große	..	1	10	—	1	9	—	1	8	—	1	5	—	1	3	3
" kleine	..	1	6	—	1	5	—	1	4	—	—	—	—	—	—	9
Hafer	..	—	22	6	—	21	6	—	20	6	—	—	—	—	—	—
Erbfen	..	1	22	—	1	18	—	1	14	—	—	23	—	—	20	—
Hirse	..	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	15	—	—	14	6	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Heu	..	—	15	—	—	13	6	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	—	—	—	—	—	—